

„Man muss ein bisschen verrückt sein“

Beim Bouncing-Boats-Contest haben sich die Kanuten am Samstag mutig in den Neckar gestürzt

Marbach. Angsthasen sind beim Bouncing-Boats-Contest fehl am Platz. Wer im Kanu und Kajak mit waghalsigen Sprüngen über die Rampe schanzt, braucht jede Menge Mut und Überwindung. Zum Wettbewerb am Samstag sind 24 Teilnehmer aus ganz Deutschland angereist.

Von Andrea Opitz

Den meisten Spaß haben die Freestyle-Kanuten im sprudelnden Wildwasser. Weil der Neckar solche Rahmenbedingungen nicht bietet und seichtes Paddeln in ruhigem Gewässer für die Sportler an schiere Langeweile grenzt, haben sie am Neckarufer im vergangenen Jahr eine Rampe errichtet. Aus mehr als vier Meter Höhe stürzen sich die Wildwasserratten in ihren Booten ins Wasser. Sich so bei Wettbewerben mit anderen Mutigen zu messen, setzt dem ganzen Spaß noch die Krone auf.

Zum zweiten Bouncing-Boats-Contest am Samstag sind 24 Teilnehmer – genauso viele wie bei der Premierenveranstaltung im vergangenen Jahr – angereist. McNasty, air screw, backloop und helix sind nur einige der atemberaubenden Sprünge, mit denen sich die Freestyler in den Einzelwettbewerben von der Rutsche ins Nass stürzen. Der spektakulärste Jump sei der trophy move, erklärt der Organisator Mario Tollmann. Diese Figur gelte als die schwierigste und sei in Marbach noch nie gezeigt worden. Bewertet wird nach Schwierigkeitsstufe. Wer die Rampe mit besonders waghalsigen Drehungen verlässt, punktet am höchsten. „Man muss schon ein bisschen verrückt sein“, räumt Tollmann augenzwinkernd ein.

„Mädchen sind selten in diesem Sport. Sie sind wohl nicht verrückt genug“

Der Kanute Jonas Bodmann über das Freestyle-Turnier auf dem Neckar

Jonas Bodmann besitzt jedenfalls das gewisse Quantum an Mut, Selbstüberwindung und Tollkühnheit. „Der erste Sprung ist der schwierigste“, sagt der 18-jährige Freestyler vom Kanuclub Marbach. Die Angst sei ihm bei seiner Premieren-Performance im Nacken gesessen. Inzwischen hat er mehr als 100 stylische Sprünge absolviert. „Wenn man weiß wie es geht, macht es total viel Spaß“, sagt er begeistert. Wer mit seinem Kanu ins Wasser platsche, habe die schlechtesten Karten. Die Wucht des Aufpralls sei dermaßen hoch, dass der Fahrer jeden Knochen dabei spüre, weiß Bodmann aus eigener Erfahrung. Nicht selten platschten die Fahrer hingegen kopfüber in den Neckar. Die Eskimorolle zu



Nur die waghalsigsten Sportler trauen sich so hohe Sprünge zu.

Foto: Andrea Opitz

beherrschen, sei die Voraussetzung dafür, seinen Körper aus den Tiefen des Flusses wieder ins Freie zu manövrieren, klärt der Wassersportler auf.

Die Begeisterung steht den Jumpern jedenfalls ins Gesicht geschrieben. Sie nutzen jede Gelegenheit, die steile Rutsche zu erklimmen und neue spektakuläre Sprünge auszuprobieren. Dem Machbaren seien keine Grenzen gesetzt, erklärt Mario Tollmann.

„Höher, schneller, weiter“, lautet das Motto des jüngsten Bouncing-Boats-Contest. Dieser Herausforderung stellen sich fast ausnahmslos die sportlichen Männer. Nur zwei Teilnehmerinnen sind beim jüngsten Wettbewerb auf dem Gelände des Kanuclubs mit von der Partie. „Mädchen sind selten in diesem Sport“, weiß der Kanute Jonas Bodmann. Sie seien wohl nicht verrückt genug für diese Sportart, vermutet er.